



## Spiegelbild im silbernen Auge.

**Bill Carter und seine hinreißenden Jungs (sie sind schon über dreißig, deswegen können sie noch Baß und Schlagzeug spielen) haben zum ersten Mal in ihrem Leben Erfolg mit „I Wanna Be A Flintstone“, fielen aber in einem „Smash Hits“-Flintstone-Quiz grausam durch, Carter nennt denn auch Wilmas Schwangerschaft in einer frühen Folge den einzigen Grund für Song und Video: »Das war das einzige Mal, das ich in einem Zeichentrickfilm eine schwangere Frau gesehen habe«. Worum es ihm wirklich geht, raunzt Carter Diederich Diederichsen in seiner netten, wortkargen Art zu.**

**W**IE KÜRZT MAN THE Screaming Blue Messiahs ab? Screaming Blue Mess. Schreiendes blaues Durcheinander. Eure Musik dient wohl nicht dem Transport irgendwelcher Emotionen, sage ich zu Bill Carter, nichts anderes als gedehntes, gelangweiltes Einverständnis erwartend, sie ist wohl eher eine Art schnelles Verkehrsmittel, in das man sich hineinsetzt und aufs Gas drückt? »Na, ja, stimmt schon. Aber... warte... da gibt es schon ein paar Gefühle. 'Waltz', das ist doch ein sehr gefühlvolles Lied...«

Ich meine natürlich, daß jedervon sich redet und zunächst mal ist einer nur so gut in seiner Kunst wie er als Mensch gut ist, aber er kann ja was verstehen und an sich arbeiten. Das neue Kultur-Dogma, auf das sich zur Zeit alle vom Theaterkritiker bis zum E-Musik-Rezensenten, von der „Zeit“ bis zum Zeitgeist geeinigt haben, lautet ja: Gut gemachte Unterhaltung ist ja so viel schwieriger und wertvoller, als wenn einer von sich redet (dabei ungemein beweiskräftig auf dem toten Toten Botho Strauß rumtrampelnd). Weil: das können die zynischen Arschgeigen nicht ab. Sie könnten ja darauf kommen, sich nur in Gedanken vielleicht anhören zu müssen, was sie von sich sagen müßten. Übel, übel. Dann lieber der gutgemachte Krimi, Alan Ayckbourn oder Ute Lemper.

Dabei gibt es eine Welt, in der tatsächlich und korrekt Kunst ohne Innenleben auskommt. Aber nicht, weil die Beteiligten nicht von sich selbst sprächen, sondern weil sie keines haben: weganalysiert. Die Welt des erweiterten Blues-Begriffs, die Welt der Screaming Blue Messiahs. Ich drehe mich also wiederum und spreche zu Carter: Jahrzehntlang war der Blues, gerade auch bei den ihm immer wieder zugewandten weißen Amerikanern, ein Tum-

melplatz der Sentimentalität, des hysterischen, ausgedachten Welt-schmerzes.

»Stimmt. Dabei gibt es da Sachen... Also, ich glaube, sie haben den Kontakt zu John Lee Hooker verloren, ich glaube, das ist es.«

John Lee Hooker hat auch von sich selbst gesprochen, aber sein Innen verzeichnet nur zwei Begriffe. Whiskey. Denkpause. Ahja, wie hieß gleich das andere noch? Genau: Women. Whiskey... and Women. Denkpause. Siebzehn Riffs. Was war jetzt gleich mit Frauen und Whiskey? Genau. Ruined my life. So war es. Bis sieben Minuten um sind. Jetzt aber wieder ein fröhliches Lied. Let's make it, pretty Baby. Let's make it right now. Not tomorrow night. Not the next day, Babe. I MEAN right now. How-How-How.

Das hat nichts mit Primitivität oder gar Reduzierung zu tun. Das ist korrekte Analyse der Lebensumstände des Menschen als Künstler, in dem Sinne wie das jeder ist, der was weiß. Und wer weiß schon nichts. Keiner weiß mehr. Funktioniert vielleicht erst ab einem bestimmten Alter.

»Wir machen keinen Baby-Kram, Alter!«

Das mußte mal gesagt werden. Carter bricht mit seiner Band auf der Autobahn der Tour-Bus auseinander. Draußen schneit es. Andere hätten jetzt angefangen zu heulen. Das schneetreibende blaue Durcheinander lädt die Instrumente in einen neuen, irgendwo eilig gemieteten Van um (Wie macht man das? Wie findet man als Engländer mitten im westfälischen Schnee die Nummer der nächsten Interrent? Bringt einem Interrent das Fahrzeug zur Unfallstelle?) Besorgt sich dann einen zweiten Pkw, weil das Ding zu klein ist. Kommt erst nach dem Set der Vorgruppe im Laden an. Spielt mit fremder PA und ohne Soundcheck ein Programm runter, das alle folgenden Bands, die das Pech

haben an den nächsten Abenden hier aufzutreten, wie weinende grüne Anmaßungen aussehen läßt. Nach ihnen ist jede Gitarre in einer anderen Hand eine Anmaßung. Und erst dieser Drummer, der beste, den ich seit dem Burenkrieg gesehen habe. Wenn man so eine Live-Band ist, muß es eine verdammte Strafe sein, Platten zu machen, die auch selten so gut sind wie das Zeug auf der Bühne, wenn Carter rapt und die Stücke kein Ende nehmen.

»Ich mag unsere Platten nicht. Die zweite mochte ich überhaupt nicht, was daran lag, daß wir unter entsetz-

lichem Zeitdruck standen und plötzlich gesagt bekamen, das Ding muß in der nächsten Woche fertig werden, dabei hätte sie gut werden können. Bei der neuen ist es besser, aber der Sound ist nicht das, was ich will. Kleine Details an der Abmischung stimmen nicht. Und das reicht. Nicht, daß wir so wären wie sie, aber ZZ Top haben jahrelang Platten gemacht, die immer ganz gut waren, aber mich nie sonderlich berührten, bis „Eliminate“, wo sie plötzlich auch die winzigen kleinen Details im Griff hatten. Das war der Treffer. Seitdem macht ihnen keiner

Foto: Wolfgang Burat

# SCREAMING

